

Blatt- und Strauch-Erdflechten – Entdeckungen am Wegesrand

Stephan Runge

In den letzten drei Jahren habe ich Sie in den JahreBüchern auf die Rentierflechten, die rot- und die braun-»früchtigen« Erdflechten der Gattung *Cladonia* aufmerksam gemacht. Zum Abschluss der Erdflechten-Serie möchte ich diesmal Ihren Blick auf einige Laubflechten der Gattungen *Cladonia* und *Peltigera* und einige Strauchflechten der Gattung *Cetraria* lenken, von denen Sie einigen auf Ihren Spaziergängen durch die dahmeländischen Kiefernwälder, Zwergstrauchheiden und Trockenrasen bestimmt schon begegnet sind.

Auf die eigentümliche Lebensform Flechte, eine Symbiose aus einer Pilz- und mindestens einer Algenart, bin ich bereits im JahreBuch 2011 ausführlich eingegangen (RUNGE, S.: Rentierflechten – Entdeckungen am Wegesrand. – JahreBuch 2011: 104–106).

Deshalb will ich Sie auch gleich auf die meiner Meinung nach auffälligste dieser Laubflechten, die Gelbe Lagerschuppenflechte oder einfach Blättrige Cladonie (*Cladonia foliacea*)

hinweisen. Bei feuchtem Wetter fällt sie mit ihrem locker auf dem Boden liegenden ein bis fünf Zentimeter großen Lager aus stark zerteilten Blättchen mit grünlicher Oberseite fast nicht auf. Bei trockenem Wetter aber wölbt sie ihre blass gelblichen bis fast weißen Unterseiten nach oben, vermutlich als Verdunstungsschutz, und ist auf einmal nicht mehr zu übersehen. Ein spezielles Charakteristikum sind die schwarzen Rhizinen (Faserbüschel oder Haftfasern) am Rand der Blättchen, die wie kleine Wurzeln aussehen.

Deutlich kompakter wirken die polsterförmigen, oberseits grauen bis bräunlichgrünen, unterseits weißen Lager der Hirschgeweih-Becherflechte (*Cladonia cervicornis* ssp. *cervicornis*). Auch diese Flechte hat an den Blättchenrändern teilweise Faserbüschel, die allerdings weiß sind. Sie bildet nur selten kleine, unscheinbare Becher. Die Schwester-Unterart ssp. *verticillata*, die Etagen-Becherflechte, wurde ja bereits im letzten Artikel im JahreBuch 2013 vorgestellt.



Kaum von der Hirschgeweih-Becherflechte zu unterscheiden ist *Cladonia strepsilis*, die im Dahme-Seengebiet nur sehr selten vorkommt und derbere, noch dichtere Polster bildet. Alle drei Arten wachsen auf sandigem bis kiesigem, saurem Substrat an Kiefernwald-Säumen, in Silbergrasfluren und auf Zwergstrauchheiden, meist in vollsonnigen bis halbschattigen Bereichen.

Wenden wir uns nun von den Cladonien einer anderen Blattflechten-Gattung zu, den Schildflechten (*Peltigera spec.*), die trotz der beträchtlichen Größe ihrer Lager nur schwer zu unterscheiden sind, weshalb ich Ihnen nur die drei häufigsten Arten vorstellen möchte. Die »Zwerg-Schildflechte« (*Peltigera didactyla*) und die Bereifte Schildflechte (*Peltigera rufescens*) sind die häufigsten Arten der Gattung in Brandenburg. Die »Zwerg-Schildflechte« hat eigentlich keinen gebräuchlichen deutschen Namen – der Name wurde erst kürzlich vorgeschlagen, passt aber angesichts der Größe der Flechte sehr gut. Sie war 2013 »Flechte des Jahres«. Junge Stadien der Flechte bestehen aus kleinen, graubraunen, muschelförmigen Läppchen mit Soralen (Aufbrüchen) auf der Oberseite, in denen Soredien, winzig kleine, kugelförmige Ausbreitungseinheiten aus Pilz und

Alge für die ungeschlechtliche Vermehrung gebildet werden. Ältere Exemplare besitzen rosettige, meist aschgraue, feinfilzige Lager, die an den zahlreichen, mehr oder weniger senkrechten, verlängerten, oft nebeneinanderstehenden Lappen orange bis rote Fruchtkörper (Apothecien) tragen. *Peltigera didactyla* ist eine ausgesprochene Pionierart, die auch auf ruderalen Standorten vorkommt. So findet man die Art auf humusarmen, sandigen oder kiesigen Rohböden an Wegrändern und auf Brachflächen, in lückigen, mageren Rasengesellschaften oder auch an alten Feuerstellen.

Die Lager der Bereiften Schildflechte sind grau bis braun mit langen, starren, oft bereift erscheinenden Lappen, deren Ränder aufsteigen. Die Unterseite ist weiß mit dunklen Adern und grauen bis schwarzen Rhizinen. Aufgrund ihrer Bindung an basenreiche trockene Standorte ist sie im Dahmeland allerdings seltener zu beobachten.

Eher findet man die Schuppen-Hundsflechte (*P. praetextata*), die große, oberseits matte, graue bis braune, unbereifte Lager mit über 1,5 Zentimeter breiten Lappen bildet. Auch bei dieser Art ist die Unterseite weißlich und besitzt schwach faserige Rhizinen. Die Schuppen-Hundsflechte weist meist »schup-



Dornige Cetrarie oder Strauchige Hornflechte (*Cetraria aculeata*) zwischen *Cladonia arbuscula* ·
Foto: Stephan Runge



pige« Isidien auf. Isidien sind stift-, schild- oder schuppenförmige Ausbreitungseinheiten der Flechte, in denen Pilz und Alge bereits vereinigt sind und die leicht abbrechen und dadurch für eine gute vegetative Ausbreitung der Flechte sorgen. Die Schuppen-Hundsflechte wächst meist über Moosdecken oder auf humosen Auflagen auf Erde, aber auch an der Basis von Baumstämmen oder auf Baumstümpfen an substratfrischen Standorten. Sie wurde früher als Heilpflanze unter der Bezeichnung *Herba musci canini* oder *Hepaticae terrestres* gegen »Hundswuth« (Tollwut) eingesetzt, verabreicht mit warmer Milch und schwarzem Pfeffer.

Kommen wir noch einmal zurück zu den besonders armen, sauren und trockenen Standorten des Dahmelandes. Auf Sandtrockenrasen, insbesondere Silbergrasfluren, und auf Zwergstrauchheiden sind zwei Strauchflechten der Gattung *Cetraria* beheimatet, die Dornige Cetrarie oder Strauchige Hornflechte (*Cetraria aculeata*) und ihre Schwesterart *C. muricata* (kein deutscher Name bekannt). Beide Arten sind braune bis dunkelbraune, aufrecht wachsende, bis 5 Zentimeter hohe, stark verzweigte Strauchflechten mit dornenartigen Fortsätzen. Während *C. aculeata* locker verzweigt ist und grubige bis kantige Stämmchen aufweist, ist *C. muricata* viel dichter verzweigt und hat glatte, stielrunde Äste. Die Strauchige Hornflechte

kommt auf sehr vielen Trockenrasen vor, während *C. muricata* ziemlich selten ist und z. B. in der Bürgerheide von Märkisch Buchholz im Bereich des Spree-Dahme-Umflut-Kanals zu finden ist.

Noch deutlich seltener sind zwei andere erdbewohnende Arten der gleichen Gattung, das Isländische Moos, besser Island-Flechte (*Cetraria islandica*) genannt, und die vom Aussterben bedrohte »Heide-Island-Flechte« (*Cetraria ericetorum*), die im Dahmeland in den letzten Jahren nur selten gefunden wurde. Das Isländische Moos wächst z. B. noch in der Bugker Sahara bei Kehrigk, bei Hirschluch in Storkow, östlich Prieros und in der Sandschelle von Oderin. Es hat braune bis graugrüne, aufrechte bis aufsteigende, rinnige bis verflachte, 2–6 (-10) Millimeter breite, verzweigte Lagerabschnitte und bildet abgeflachte bis halbrunde Lager bis 10 oder 15 Zentimeter Durchmesser. Die eng verwandte »Heide-Island-Flechte« hat dagegen sehr schmale, nur bis 1,5 Millimeter breite, deutlich rinnige Lagerabschnitte. Beide Arten kommen in lichten Kiefernwäldern, in Sandtrockenrasen und Zwergstrauchheiden auf mageren, sandigen und meist sauren Böden vor. Beim Isländischen Moos handelt es sich um eine alte Arzneipflanze, die bei Atemwegserkrankungen zur Schleimlösung verwendet wurde. Bis heute ist sie Bestandteil von reizlindernden und schleimlösenden Hustenpastillen und Hustentees. Das Isländische Moos darf in Deutschland aber nicht mehr gesammelt werden, da es sehr selten geworden ist und deshalb nach der Bundesartenschutzverordnung und dem Washingtoner Artenschutzabkommen zu den gesetzlich geschützten Arten zählt.

Wenn Sie bei Ihren Spaziergängen durch die Kiefernwälder, Zwergstrauchheiden und Sandtrockenrasen aufmerksam nach Erdflechten Ausschau gehalten haben, haben Sie sicher auch schon die eine oder andere oben beschriebene Arte entdeckt. Sie können Ihre Zuordnung zu einer der Arten z. B. mit dem Buch »Farbatlas Flechten und Moose«, (Wirth, V. & Düll, R. 2000, Ulmer-Verlag) überprüfen. Viel Spaß beim Eintauchen in diese faszinierende Miniaturwelt!